

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Datum und Zeichen bitte stets angeben

26.11.2013
66042/13/OM

Herr Dr. Meys
Tel 02234 9854-520
Fax 02234 9854-325
oliver.meys@lvr.de

Bergisch-Gladbach, ev. Kirche und Gemeindebauten Kippekausen, Am Rittersteg 1, 1964-1967, Architektengemeinschaft Georg Rasch und Winfried Wolsky (Obj.-Nr. 66042)

Ortstermin am 16.5.2013, Teilnehmer: Frau und Herr Dwornicki (ev. Gemeinde Kippekausen, Pfarrerin und Pfarrer), Frau Hoerstgen (ev. Gemeinde Kippekausen, Presbyterium), Frau Grünwald (ev. Verwaltungsamt Bergisch Gladbach), Herr Stabenow (Stadt Bergisch Gladbach, Untere Denkmalbehörde), Herr Dr. Meys (LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland)

Gutachten gem. § 22 Abs. 3 Satz 1, zum Denkmalwert gem. § 2 DSchG NW

Das evangelische Gemeindezentrum Kippekausen (Kirche und Gemeindebauten) einschließlich der umgebenden Freiflächen (s. Lageplan) in Bergisch-Gladbach-Refrath, Am Rittersteg 1 ist nach Auffassung des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland ein Baudenkmal im Sinne des § 2 DSchG NW. Es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und für Bergisch-Gladbach. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht aus wissenschaftlichen, hier architekturhistorischen sowie aus künstlerischen und städtebaulichen Gründen ein öffentliches Interesse.

Denkmalumfang

Der Denkmalumfang umfasst das Kirchengebäude als Ganzes einschließlich seiner bauzeitlichen Ausstattung, die Gemeindebauten in Gestaltung (Material, Dimensionierung beziehungsweise Proportionierung der Baukörper etc.) und Substanz ihres äußeren Erscheinungsbildes, die den Bereich des Gemeindezentrums begrenzenden Mauern, die Freiflächen zwischen den Gebäuden sowie den unmittelbar an den Kirchplatz anschließenden Weiher einschließlich des begrüneten Uferstreifens zur Straße hin sowie der übrigen, dicht mit Bäumen und Buschwerk bestandenen Uferpartien (s. Lageplan). Bei den baum- und buschbestandenen Uferpartien erstreckt sich der Denkmalumfang auf einen so tiefen Uferbereich, dass mit Blick vom Kirchplatz aus eine dicht geschlossene Uferbepflanzung erhalten bleibt. Das nachträglich in der Flucht der Gartenmauer des Pfarrhauses an der Stelle eines Durchgangs zum Pfarrhaus errichtete Gebäude der Doppelgarage ist nicht Bestandteil des Denkmals. Hier erstreckt sich der Denkmalumfang lediglich auf die ehemalige Fluchtlinie der Gartenbegrenzung und die von den Garagen überbaute ehemalige Gartenfläche.

Städtebaulicher Zusammenhang

Das evangelische Gemeindezentrum Kippekausen befindet sich am östlichen Ende des Grünzugs, der annähernd in der Mitte der Parksiedlung Kippekausen (Ende 1950er und 1960er

Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



Besucheranschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und 980
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: www.denkmalpflege.lvr.de
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Landesbank Hessen-Thüringen, Kto 60 061 (BLZ 300 500 00)
IBAN: DE 84 3005 0000 0000 060061, BIC: WELADED3
Postbank Niederlassung Köln, Kto 564 501 (BLZ 370 100 50)
IBAN: DE 95 3701 0050 0000 564501, BIC: PBNKDEFF370

Jahre) in West-Ost-Richtung verläuft. Unmittelbar nördlich der Kirche befindet sich eine Schule und etwas westlich, innerhalb des Grünzugs, ein Kindergarten. Der südlich des Gemeindezentrums gelegene Burgplatz war in der ursprünglichen Planung als eine Art Marktplatz mit Geschäften vorgesehen. Von dieser Planung zeugen heute noch eine Reihe niedriger, satteldachgedeckter Gebäude aus Betonfertigteilen, die zum Teil noch als Geschäftslokal genutzt werden. Bestandteil des Grünzugs ist die um 1000 datierte Motte Kippekausen, die der Siedlung den Namen gab und sich genau gegenüber der Kirche befindet. Aufgrund der von Bäumen umstandenen Anlage der Motte ist das Gemeindezentrum vom Grünzug aus nicht sichtbar. Am westlichen Ende des Grünzugs ist die katholische Kirche St. Johann Baptist, ein Bau des 19. Jahrhunderts mit einer Erweiterung aus den 1950er Jahren, sichtbar. Das am östlichen Ende des Grünzugs gelegene evangelische Gemeindezentrum wurde also auch als städtebauliches Pendant zur älteren katholischen Kirche geplant und errichtet.

Die städtebauliche Planung vom Ende der 1950er Jahre weist dem neuen evangelischen Gemeindezentrum eine hervorgehobene Stelle in Bezug auf die Parksiedlung zu, indem sie sie am Ende der zentralen Achse der Siedlung als Pendant zur älteren katholischen Kirche und in unmittelbarer Nähe weiterer wichtiger öffentlicher Gebäude und Bereiche (Schule, Kindergarten, Marktplatz, Motte) positioniert (vgl. u.a. die städtebauliche Position der Kirche in der etwas älteren Planung für die Siedlung Bonn-Venusberg).

Baugeschichte und Veränderungen

Das nahe an der Großstadt Köln am Eingang zum Bergischen Land gelegene Refrath entwickelte sich nach 1945 zu einem beliebten Wohnort. Seit Ende der 1950er Jahre entstand die Parksiedlung Kippekausen als ein Projekt der Bundesregierung. Angesichts der Planungen für den Bau der Parksiedlung Kippekausen und des zu erwartenden Anstiegs der Einwohnerzahl evangelischer Konfession konkretisierten sich ab 1959 die Pläne neben dem 1953 erbauten Gemeindefestsaal in Refrath-Vürfels, der auch als Gottesdienststätte genutzt wurde, eine weitere Kirche mit angeschlossenem Pfarr- und Gemeindehaus zu errichten. Das von der Stadt im Rahmen des Bebauungsplans für die neue Siedlung als Kirchenstandort ausgewiesene Grundstück wurde 1959 von der Kirchengemeinde erworben. 1961 fand ein beschränkter Wettbewerb für das neue Gemeindezentrum statt, zu dem fünf Architekten eingeladen wurden. Der Architekt Georg Rasch überzeugte mit seinem Entwurf. Aus der Literatur geht nicht hervor, ob der Architekt Winfried Wolsky bereits zu diesem Zeitpunkt beteiligt war, oder ob er erst im Zusammenhang mit der Planung der Bauausführung hinzukam. Die außergewöhnliche Konstruktion erforderte viele Beratungen und Untersuchungen, so dass erst 1964 mit dem Bau begonnen wurde. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 24. Juli 1965, zusammen mit dem Richtfest statt. 1966 waren das Gemeindehaus und das Pfarrhaus fertiggestellt. Am 19. März 1967 fand die feierliche Einweihung der Kirche statt.

Veränderungen: Anbau eines Windfangs am südlichen Eingang zu Kirche nach Plänen des Architekten Georg von der Goltz. 1983/84: Verlängerung des Gemeindehauses in Anpassung an die Gestaltung des bestehenden Gebäudes. Errichtung einer Doppelgarage im Garten des Pfarrhauses mit Anschluss an die Burgstraße. 2013: Erneuerung des Bodenbelags aus Natursteinplatten (Grauwacke) rund um die Kirche durch einen Belag aus Klinkersteinen mit unterschiedlichen Grautönen.

Beschreibung

Der Bereich des Gemeindezentrums ist auf der Nordwest-, Südwest- und Südostseite zu seiner unmittelbaren Umgebung hin abgeschlossen, im Nordwesten, zum anschließenden Schulgelände durch eine Mauer, an der Südwest- (Burgstraße) und Südostseite (Am Rittersteg) durch die eingeschossigen und flachgedeckten Gemeindebauten, wobei dem Pfarrhaus ein von einer Mauer eingefasster Garten zur Burgstraße hin vorgelagert ist. Lediglich auf der Nordostseite ist der Bereich des Gemeindezentrums zur Umgebung geöffnet. Der Kirchplatz grenzt hier mit wenigen Stufen unmittelbar an einen künstlich abgelegten Weiher, dessen dicht mit Bäumen und Büschen bestandenes östliches Ufer in den Frankenforst übergeht. Im Eingangsbereich zum Kirchplatz steht ein eigenständiger niedriger Baukörper, in dem die Glockenstube untergebracht ist. Seine besondere, kubisch-skulpturale Form verweist wie das weithin sichtbare Kirchendach auf den besonderen Charakter des Gebäudeensembles und dient gleichsam als „Wegweiser“ zum Eingang in den Bereich des Gemeindezentrums. Gemeindebauten und Glockenträger sind bewusst niedrig gehalten, um den Blick auf den den ganzen Gebäudekomplex dominierenden Kirchenbau nicht zu verstellen, ihn vom Außenraum

her sichtbar zu machen und gleichzeitig zu entrücken, um so seine Wirkung in die Umgebung um das Gemeindezentrum herum noch zu steigern. Prägendes Element des Kirchenbaus ist das aus vier quadratischen Rauten zusammengesetzte Zeltdach, das mit seinen Spitzen bis auf den Kirchplatz hinab reicht. Der eigentliche Kirchenraum hat einen achteckigen Grundriss. Unter den heruntergezogenen Dachflächen befinden sich die vier Eingänge mit Glastüren. Die Wände der Kirche sind weitgehend verglast, wobei die schlanken Metallstützen nicht bis an die Dachfläche heranreichen, da in den Glaswänden mittels herabhängender Glaselemente eine Bewegungsfuge ausgebildet ist, ein Ausführungsdetail, das dem Architekten angesichts eines als sumpfig beschriebenen Bodens und den daraus folgenden möglichen Bodenbewegungen als notwendig erschien. Lediglich die Bereiche zwischen den Fußpunkten des Daches sind im unteren Bereich mit niedrigen Wänden geschlossen, gerade so hoch, dass man vom Kircheninneren aus nicht hinübersehen kann. Der Kirchenraum ist also deutlich von seiner Umgebung, auch von der inszenierten Naturkulisse „Weiher im Wald“ direkt hinter dem Altar, abgeschirmt. Außenraum und Innenraum gehen nicht ineinander über. Wie der Außenbau wird auch der Innenraum durch die Gestalt des Daches geprägt. Hier sind die strahlenförmig von den Fußpunkten ausgehenden Konstruktionshölzer des Daches sichtbar. Entsprechend der Grundrissform sind die sechs Blöcke des Gemeindegestühls in Bezug auf den Altar zentralisierend aufgestellt, wobei dieser nicht genau im Mittelpunkt des Achtecks steht. Neben dem Altar befinden sich auch der Taufstein und die Kanzel in dem mittleren Raumbereich, der fast vollständig vom Gemeindegestühl umgriffen wird, wobei die Bank neben dem Taufstein mit ihrer polygonalen Anordnung für diesen noch einmal einen eigenen Bereich andeutet. Die Ausstattung der Kirche stammt weitestgehend aus der Bauzeit. Die Orgel wurde in Anpassung an die Gestaltung der übrigen Ausstattung der Kirche 1972 errichtet und 1979 erweitert. Die baufeste Ausstattung verleiht dem Kirchenraum eine rustikale Anmutung. Der Bodenbelag ist aus unregelmäßig geformten Grauwackeplatten gebildet. Bis zur Erneuerung des Kirchplatzes im Mai/Juni 2013 zeigte auch dieser den gleichen Bodenbelag wie der Kirchenraum. Der Innenraum und Außenbereich verbindende Boden verweist zusammen mit der zeltartigen Form der Kirche auf das Bild der Kirche als Zelt, also als temporärer Konstruktion, die jederzeit abgebaut und an einem anderen Ort wieder aufgebaut werden könnte. Besonders rustikal ist die Verkleidung der Wände mit dunklen Holzbrettern, deren Kanten nicht geglättet wurden. Diese Verkleidung ist wie ein Leitmotiv für die Gestaltung des gesamten Gemeindezentrums eingesetzt, das sowohl als Verkleidung der Traufen an den Gemeindebauten als auch als Verkleidung der Glockenstuben wiederkehrt. Sogar beim Neubau der Doppelgarage hat man dieses Motiv wiederaufgenommen. Auch die übrige Ausstattung der Kirche hat eine rustikale Anmutung: Drei Zylinder aus Naturstein, darauf ein zweischichtiges hölzernes Zargensystem und schließlich eine sechseckige Mensa aus kräftigen, mit Abstand versetzten Balken bilden den Altar. Auch das Gemeindegestühl ist aus kräftigen, im Bereich der Sitzfläche und Rückenlehne mit Abstand versetzten Holzbalken gebildet und ruht auf ebenfalls kräftigen kubischen Steinsockeln, die fest mit dem Boden verbunden sind. Bei dem Taufstein handelt es sich um einen einfachen Steinzylinder, ebenfalls mit grob behauener Oberfläche. Auch die schlichte, amboähnliche Kanzel ist aus kräftigen Holzelementen zusammengefügt. Die eingeschossigen, flachgedeckten Gemeindebauten sind einheitlich in Sichtziegelmauerwerk ausgeführt. Verbindendes Element zur Gestaltung der Kirche ist, wie oben bereits erwähnt, die Verkleidung des Traufbereichs mit dunklen Holzbrettern, deren Kanten nicht geglättet wurden. Diese Gestaltung wurde bei dem Erweiterungsbau von 1983/84 genau kopiert, so dass die sich nur an wenigen Details ein späteres Entstehungsdatum ablesen lässt. Die für die Gemeindebauten charakteristische Gestaltung mit Sichtziegeln und halb unbearbeitet belassenen dunklen Holzbrettern kehrt auch an dem Glockenträger wieder, dessen Aufbau aus vier Kuben die ursprünglich geplante Anzahl der Glocken veranschaulicht. Anstatt der geplanten vier wurde bis heute nur eine, bereits 1960 gestiftete Glocke im Glockenträger aufgehängt. Auch die den Gemeindebereich begrenzenden Mauern wurden aus Sichtziegelmauerwerk errichtet.

Das evangelische Gemeindezentrum Kippekausen in Bergisch Gladbach-Refrath, Am Rittersteg 1 ist nach Auffassung des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland ein Baudenkmal im Sinne des § 2 DSchG NW.

Es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen als Zeugnis der Suche nach neuen Formen für den Bau von Kirchen und kirchlichen Gemeindebauten in den 1950er und 1960er Jahren, die den gewandelten Vorstellungen einer modernen Gesellschaft von kirchlicher Feier und kirchlichem Gemeindeleben entsprechen sollten.

Es ist bedeutend für Bergisch-Gladbach als einer der zentralen öffentlichen Bauten der im Auftrag des Bundes errichteten Parksiedlung Kippekausen.

An seiner Erhaltung und Nutzung besteht aus wissenschaftlichen, hier architekturhistorischen und liturgiegeschichtlichen sowie künstlerischen und städtebaulichen Gründen ein öffentliches Interesse.

Architekturhistorisch Gründe

Die Suche nach neuen, der Verfasstheit einer veränderten, modernen Gesellschaft entsprechenden Formen des Kirchenbaus begann in Deutschland bereits in den 1920er Jahren. Nach einer Renaissance traditioneller Kirchenbautypen während der Zeit der NS-Diktatur kam es nach dem Zweiten Weltkrieg zum endgültigen Durchbruch für eine moderne Kirchenarchitektur. Die Suche nach neuen Bauformen führte im Laufe der 1950er und 1960er Jahre zu einer bis dahin ungekannten Vielfalt an Typen- und Formerfindungen im Kirchenbau.

Eine beliebte Vorgehensweise bei der Suche nach neuen Formen des Kirchenbaus war die Orientierung an theologisch einschlägigen Bildern, wie das Zelt oder die Arche. Unter diesen erfreute sich das Zelt als Sinnbild der Wanderschaft des Gottesvolkes auf Erden, der *ecclesia peregrinans*, bei der Gestaltung von Kirchenbauten besonderer Beliebtheit. Dies mag unter anderem darin begründet sein, dass das Bild des Zelts als Hinweis auf die Wanderschaft des Gottesvolkes auf Erden einem Empfinden von geistiger und realer Unbehaustheit in weiten Teilen der deutschen Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg entsprochen haben mag. Das Zelt-Motiv, besonders wenn es dem Zelt-Charakter entsprechend wie in Refrath Kippekausen in einer leichten und transparenten Weise in Architektur umgesetzt worden ist veranschaulicht aber auch zwei weitere Ansprüche an eine gewandelte Kirche in einer modernen und freiheitlich-demokratischen Gesellschaft: Offenheit und Bereitschaft zum Wandel, zur Veränderung. Um beides bemühten sich die Kirchen nach dem Zweiten Weltkrieg, im Bereich liturgischer Reformen ebenso wie in Bezug auf neue Formen der Gemeindegemeinschaft.

Das Zeltmotiv war also eines der Prägemotive des modernen Kirchenbaus in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Im regionalen und nationalen Vergleich von Kirchen der 1950er und 1960er Jahre finden sich nur wenige Beispiele, bei denen dieses Motiv vergleichbar konsequent und schlüssig durchgestaltet worden ist wie in Bergisch-Gladbach Refrath: Die Kirche ist hier weitgehend auf das Zeltdach reduziert. Die großflächige Verglasung der Wände des Kirchenraumes verleiht der nur an vier Punkten auf dem Boden aufsitzenden Dachkonstruktion zusätzlich an Leichtigkeit und Transparenz. Der ursprünglich durchgehende Bodenbelag sollte den vorläufigen Charakter dieses Zeltgebäudes darstellen. Durch die Erneuerung des Bodenbelags im Mai/Juni 2013 ist dieser Effekt leider inzwischen nicht mehr erlebbar. Diese Veränderung beeinträchtigt allerdings die architektonische Qualität und die architekturhistorische Bedeutung des gesamten Gebäudeensembles nicht in dem Maße, dass der Denkmalwert in Frage gestellt werden müsste.

Über das Zeltmotiv hinaus handelt es sich bei dem Gemeindezentrum als Ganzem um eine gestalterisch sehr gelungene Gesamtanlage, wie sie seit den 1950er Jahren verstärkt im Zusammenhang mit der Planung neuer Wohnsiedlungen angelegt worden sind. Der kirchliche Bezirk liegt städtebaulich prominent am Ende des zentralen Grünzugs der Parksiedlung Kippekausen. Er ist als eigener Bezirk durch Mauern und Gemeindebauten abgegrenzt und so gegenüber dem Bereich der Wohnbebauung hervorgehoben. Die niedrigen Gemeindebauten lassen allerdings den Blick auf die Kirche frei und betonen noch deren Wirkung durch den Kontrast zwischen ihren niedrigen Kuben und der hochaufragenden Großform des Kirchendaches. Unmittelbar am Wald gelegen inszeniert die Gestaltung des Gesamtensembles auch den Übergang vom Bereich der Siedlung, von dem durch den Menschen geprägten „Kulturraum“ in den „Naturraum“ des Waldes: Der Kirchplatz geht direkt in einen künstlich angelegten Weiher über, dessen der Kirche gegenüberliegendes Ufer dicht von Bäumen und Buschwerk bestanden ist. Neben der Inszenierung dieses fließenden Übergangs dient der künstlich angelegte Weiher auch zur Inszenierung der Kirche selber, die sich bei Windstille in seiner Oberfläche spiegelt. Die Integration von Elementen der Garten- beziehungsweise Parkgestaltung in

die Gestaltung des Gesamtensembles im Sinne der Inszenierung des Übergangs zwischen dem Bereich menschlicher Siedlung und einem unbesiedelten Naturbereich ist auch im Sinne des Zeltmotivs schlüssig, kann man das Zelt doch auch assoziativ in Verbindung bringen mit Gesellschaftsformen, die vor dem Hintergrund der Erfahrung der Naturferne in modernen Industriegesellschaften als im Einklang mit der Natur lebend wahrgenommen werden (z.B. Nomaden). Konsequenterweise hat der Architekt das Thema der Naturnähe auch bei der Detailgestaltung der Bauten wiederaufgenommen, von der roh wirkenden Holzverkleidung der Traufbereiche der Gemeindebauten und der Wände der Kirche bis hin zur Gestaltung von Altar, Kanzel und Gemeindegestühl. Auch die großflächige Verglasung der Kirchenwände transportiert einen Teil der natürlichen Kulisse in den Kirchenraum. Allerdings setzte er nicht die vollständige Öffnung zur Naturkulisse um, wie sie in einigen wenigen modernen Kirchen zu finden ist. Bei aller Transparenz und Bezug zur umgebenden Natur entschied sich Rasch für einen eingehegten Kirchenraum, der so weit wie nötig vom Außenraum abgeschirmt ist.

Liturgiegeschichtliche Gründe

Die Kirche in Refrath Kippekausen ist aber nicht nur exemplarisch für die architektonische Umsetzung des Zelt-Motivs im Kirchenbau der Nachkriegszeit. Ihre Form resultiert auch aus seinerzeit aktuellen liturgischen Reformideen. Sie ist somit ebenfalls bedeutend als Zeugnis der Liturgiegeschichte. In den 1950er, besonders in den 1960er Jahren machten sich im evangelischen und katholischen Kirchenbau Tendenzen bemerkbar, einen engeren Kontakt zwischen der Gemeinde und dem liturgischen Geschehen herbeizuführen. Eine besonders beliebte Lösung für diesen liturgischen Reformansatz war es, den Altar in die Mitte des Kirchenraumes zu rücken. Hierfür bietet sich besonders die Form des Zentralbaus an, wie sie u.a. auch in Refrath Kippekausen gewählt worden ist. Zentralbau-Ideen waren im evangelischen Kirchenbau bereits durch den Sternkirchen-Entwurf von Otto Bartning (1922) verbreitet worden. Eine maßgebliche Rolle spielten die Gedanken zu einem zentralisierten Kirchenbau aber erst in der Architektur der Nachkriegszeit. Der Wunsch einen engeren Kontakt zwischen der Gemeinde und dem liturgischen Geschehen herbeizuführen ist in Refrath Kippekausen durch die annähernd konzentrische Anordnung der sechs Gestühlblöcke um einen zentralen Bereich herum erreicht, in dem Altar, Taufe und Kanzel aufgestellt sind. Der Altar ist dabei nicht genau in der Raummitte aufgestellt. Der Raum hinter dem Altar, der sich aus praktischen Erwägungen für die Aufstellung von Teilen des Gemeindegestühls weniger gut eignet, wird so verkleinert und damit im übrigen Bereich um den Altar herum mehr Platz für das Gestühl geschaffen. Bemerkenswert ist die Kombination einer Aufstellung des Taufsteins in der Raummitte mit der Andeutung eines eigenen Taufbereichs durch eine dreiseitig polygonal um den Taufstein herumgeführte Bankreihe. In Refrath Kippekausen ist also die zentrale liturgische Reformidee, die den Kirchenbau der Nachkriegszeit beeinflusst hat, schlüssig in Einklang gebracht mit der Gestaltung des Kirchenbaus und seiner Ausstattung

Künstlerische Gründe

Der Architekt Georg Rasch (*13.7.1920 in Pegau/Sachsen + 28.11.1968 in Köln) errichtete zahlreiche evangelische Kirchen im Rheinland, von denen einige einen bedeutenden Beitrag in der Entwicklung des modernen Kirchenbaus darstellen. Dies gilt besonders für die Christuskirche in Lohmar (1960), die Auferstehungskirche in Köln-Buchforst (1967/68, ebenfalls zusammen mit Winfried-Wolsky) und die Kirche in Refrath Kippekausen. Raschs Kirchenbauten werden in Veröffentlichungen zum Kirchenbau der Nachkriegszeit in Deutschland erwähnt und gewürdigt (Schnell 1973, Kahle 1985, Wittmann-Englert, 2006). Dass dabei auch die gestalterische Qualität der Kirche in Fachkreisen anerkannt ist spiegelt sich u.a. darin wieder, dass die Refrath Zeltkirche in mehreren Publikationen nicht nur dort abgebildet ist, wo der Bau selber im Text behandelt wird, sondern auch zur Bebilderung z.B. eines Bucheinbandes (Wittmann-Englert, 2006) oder der Markierung eines neuen Abschnitts in einem Buch (Fußbroich, 2007) ausgewählt wurde.

Städtebauliche Gründe

Das evangelische Gemeindezentrum Am Rittersteg 1 ist zentraler Bestandteil des städtebaulichen Entwurfs für die Parksiedlung Kippekausen. Es bildet den Endpunkt des Grünzugs, der gleichsam den zentralen öffentlichen Raum der Siedlung bildet. Das Gemeindezentrum befindet sich dabei in unmittelbarer Nähe anderer zentraler Einrichtungen der Siedlung, einer Schule, eines Kindergartens und des ursprünglich als eine Art Marktplatz mit Geschäften kon-

zipierten Burgplatzes. Das Gemeindezentrum ist als abgegrenzter Bereich gegenüber der Wohnbebauung hervorgehoben, wobei die Großform des Kirchendachs einerseits die städtebauliche Sonderstellung dieses Gebäudeensembles in Bezug auf seine Umgebung betont und andererseits auch die Funktion der die Kirche umgebenden Gebäude als Bauten der Kirchengemeinde in die städtebauliche Umgebung hinein veranschaulicht.

Literatur:

- Fußbroich, Helmut: Evangelische Kirchen in Köln und Umgebung, Köln 2007
- Hirzel, Stephan: Vielerlei Kirchenbau-Konzeptionen, in: Kunst und Kirche 33 (1/1970), S. 16 – 18
- Jürkel, Michael: Kirchenbau ist Gottesdienst. Die Baugeschichte der Friedenskirche in Siegburg-Kaldauen, erschienen in der Reihe: Siegburger Blätter, Nr. 41, September 2013
- Kahle, Barbara: Rheinische Kirchen des 20. Jahrhunderts, Köln 1985
- Schnell, Hugo: Der Kirchenbau des 20. Jahrhunderts in Deutschland, München 1973
- Wittmann-Englert, Kerstin: Zelt, Schiff und Wohnung. Kirchenbauten der Nachkriegsmoderne, Lindenberg im Allgäu 2006
- Wolsky, Winfried: Evangelisches Gemeindezentrum Bensberg-Refrath, in: Kunst und Kirche 33 (3/1970), S. 118 – 120

Im Auftrag

Oliver Meys

Dr. Oliver Meys

Wissenschaftlicher Referent

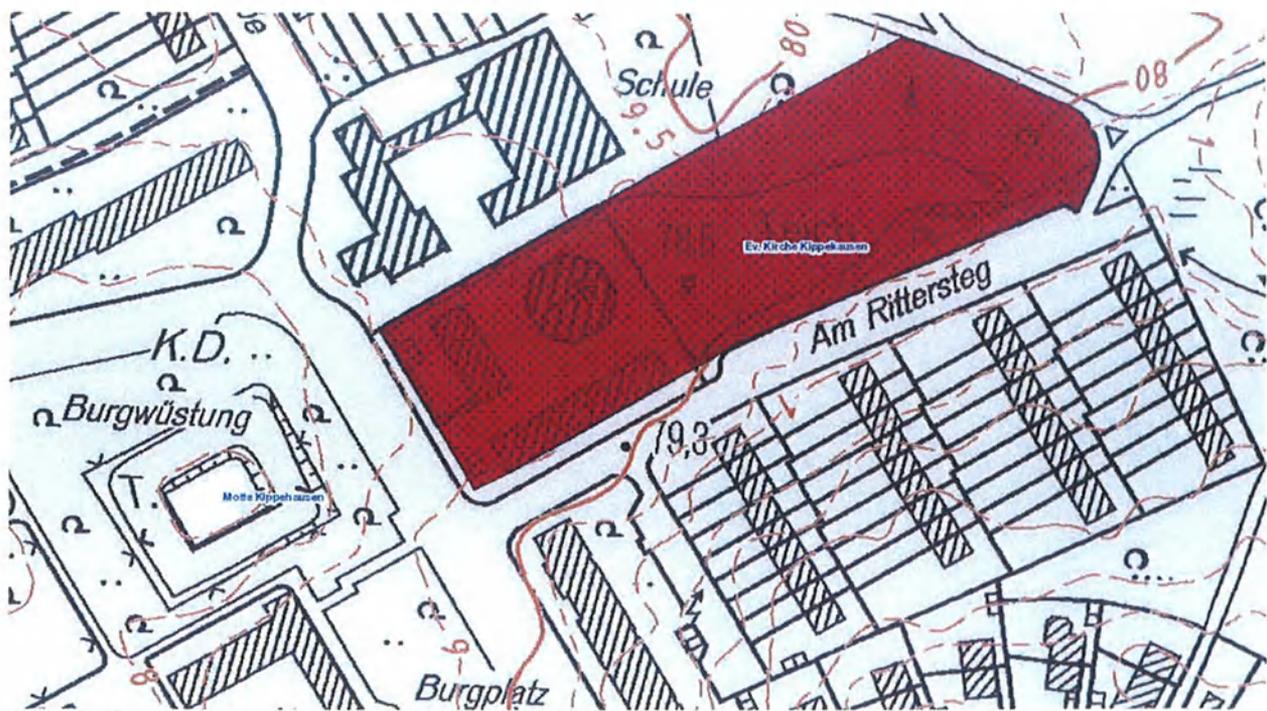


Abb. 1: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Lageplan zum Denkmalumfang



Abb. 2: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Ansicht Kirche und Gemeindebauten mit Weiher von Nordosten, Foto: Oliver Meys, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland (LVR-ADR) 2013



Abb. 3: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Ansicht Weiher mit Schulgebäude neben dem Gemeindezentrum und Treppenanlage des Kirchplatzes, Foto: Oliver Meys LVR-ADR 2013



Abb. 4: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Ansicht des Weihers im Anschluss an den Kirchplatz von Südosten, Foto: Oliver Meys LVR-ADR 2013



Abb. 5: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Ansicht von der Einmündung Am Rittersteg in die Burgstraße aus, Foto: Oliver Meys LVR-ADR 2013



Abb. 6: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Ansicht vom Burgplatz aus, Foto: Oliver Meys LVR-ADR 2013



Abb. 7: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Ansicht von der Burgstraße aus, Foto: Nicole Peterlein 2012

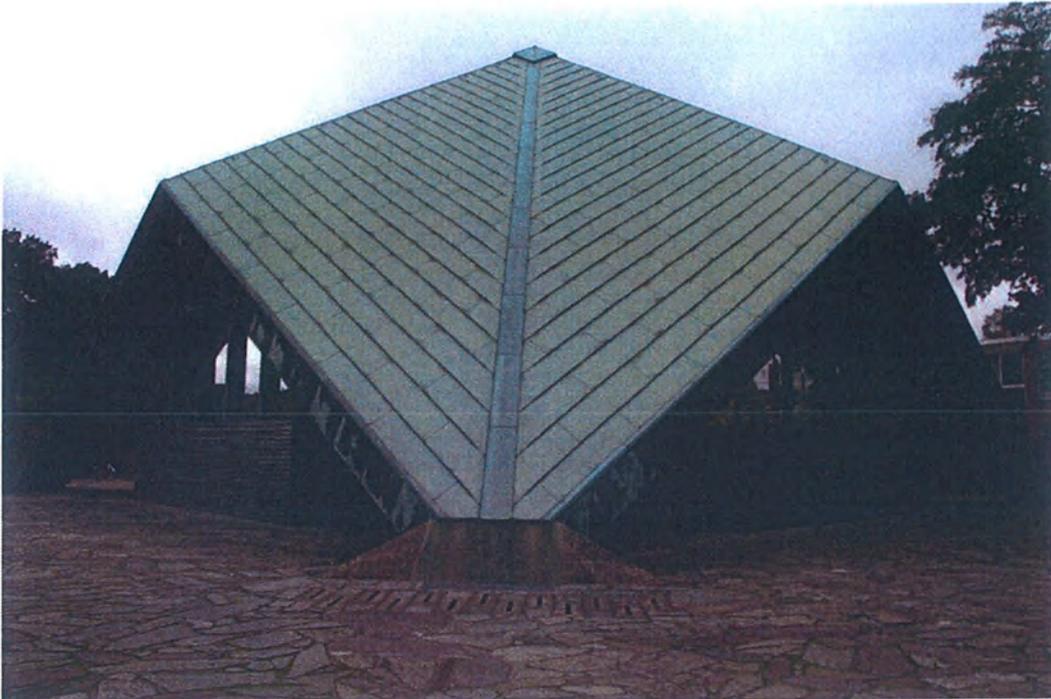


Abb. 8: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Ansicht der Kirche von Nordosten mit dem bauzeitlichen, 2013 ersetzten Bodenbelag des Kirchplatzes, Foto: Nicole Peterlein, 2012

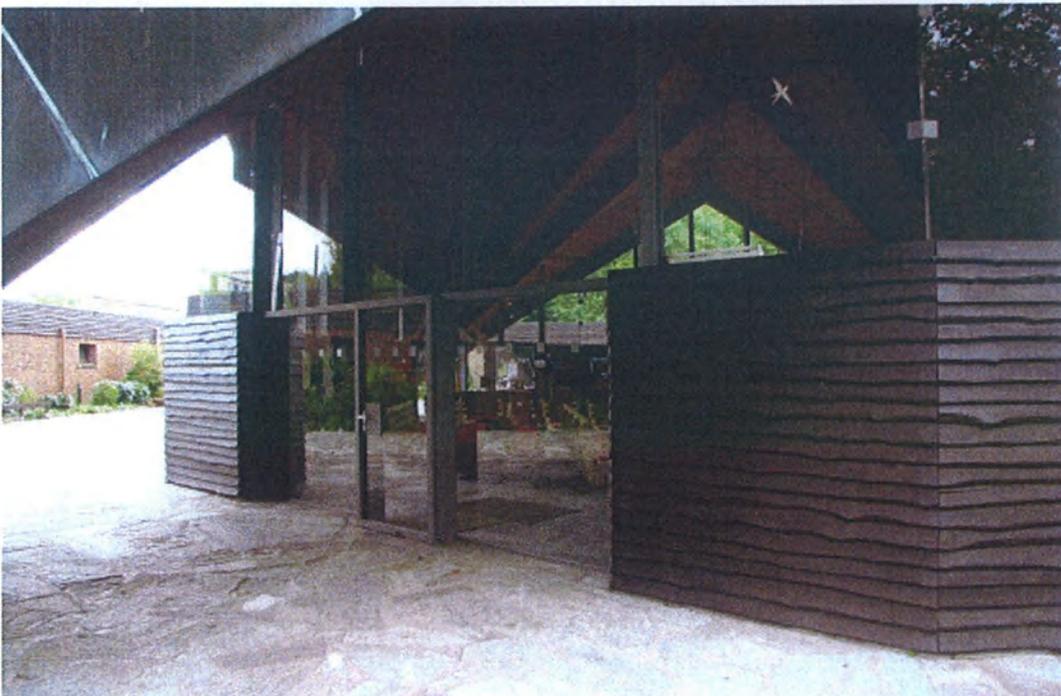


Abb. 9: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Kirche, nordwestlicher Eingang mit dem inzwischen bauzeitlichen, 2013 ersetzten Bodenbelag des Kirchplatzes, Foto: Nicole Peterlein, 2012



Abb. 10: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Kirche, Blick in die Dachkonstruktion, Foto: Nicole Peterlein 2012



Abb. 11: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Kirchenraum nach Südwesten, Foto: Nicole Peterlein 2012



Abb. 12: Bergisch-Gladbach Refrath, ev. Gemeindezentrum Kippekausen, Kirche, Altar, Foto: Nicole Peterlein 2012

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Stadt Bergisch-Gladbach
Untere Denkmalbehörde
Rathaus Bensberg I
Wilhelm-Wagener-Platz
51429 Bergisch-Gladbach

Datum und Zeichen bitte stets angeben

02.12.2013
66042/13/OM

Herr Dr. Meys
Tel 02234 9854-520
Fax 02234 9854-325
oliver.meys@lvr.de

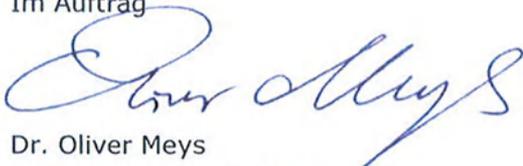
Bergisch-Gladbach, ev. Kirche und Gemeindebauten Kippekausen, Am Rittersteg 1, 1964-1967, Architektengemeinschaft Georg Rasch und Winfried Wolsky (Obj.-Nr. 66042)

Ergänzung zu unserem Gutachten vom 26.11.2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ergänzung zu unserem Gutachten zum Denkmalwert des evangelischen Gemeindezentrums Kippekausen, Am Rittersteg 1 in Bergisch-Gladbach vom 26.11.2013 möchte ich Ihnen in Bezug auf den Denkmalumfang noch folgende Konkretisierung zu den Freiflächen mitteilen: Der Denkmalumfang bezieht sich hinsichtlich des unmittelbaren Umfelds der Kirche nur auf die Freiflächen, nicht aber auf die in diesem Jahr neu gestalteten Oberflächen.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag



Dr. Oliver Meys
Wissenschaftlicher Referent

Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



Besucheranschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und 980
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: www.denkmalpflege.lvr.de
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Landesbank Hessen-Thüringen, Kto 60 061 (BLZ 300 500 00)
IBAN: DE 84 3005 0000 0000 060061, BIC: WELADED
Postbank Niederlassung Köln, Kto 564 501 (BLZ 370 100 50)
IBAN: DE 95 3701 0050 0000 564501, BIC: PBNKDEFF370